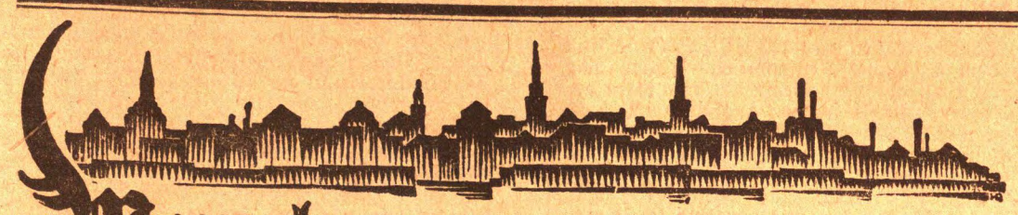
Memeler Dampfboot

Sonntag, den 22 Januar 1939

1. Beilage Nr. 19

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 21. Januar

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Vom Hafen

Heute löscht am Außenkai der Kopenhagener Tourdampfer „J. C. Jacobsen" Stückgüter in den Zollpackhof. Der Argo-Dampfer „Condor" ist beim Herausgeben von Gütern und Eisen aus Antwerpen und Rotterdam beschäftigt. Im Winterhafen löschen die beiden Motorsegler „Kama" und „Axel" Butterfaßholz aus Dänemark für die „Pieno Centras". Dampfer „Hanö" schlägt seine Kohlenladung auf Waggons über. Der Finne „Jussi H" ist noch beim Laden der 1150 Tons Leinsaat und Kleesaat für Genua am Lietukis-Silo. Mit Getreide für Antwerpen werden die beiden Dampfer „Jysse" und „Gotland" an der Ostseite vollgeschüttet. Dampfer „Bia" erhält Flachs für Schweden. An der Südseite lösch' Dampfer „Linea" 1500 Faß Heringe aus England. Das deutsche Motorschiff „Konica" wartet auf Order. In der Flachswaage erhält Dampfer „Längssee" Saatgut für Nordfrankreich. Zur Zellulosefabrik holte der Hamburger Dampfer „Bernhard", um einige Partien Zellulose für Uebersee an Bord zu nehmen. An der Kranbrücke der Fabrik steht der große Kohlendampfer „Kadli" unter Entlöschung.

Das Halten von Pflegekindern ist genehmigungspflichtig

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Durch Polizeiverordnung des Direktoriums des Memelgebiets vom 28. Dezember 1938 — Amtsbl. S. 1144 — ist das Halten von Pflegekindern neu geregelt. Danach bedürfen diejenigen Personen, welche gegen Entgelt fremde no chnicht 14 Jahre alte Kinder in Pflege nehmen wollen, der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde in Memel, also der Stadtpolizeiverwaltung. Wer Pflegekinder hält, muß diese bei der Ortspolizeibehörde anmelden und, sobald das Pflegeverhältnis aufhört, wieder abmelden. Diese Meldungen sind neben der An- und Abmeldung im Einwohnermeldeamt vorzunehmen. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung sind strafbar. Die Polizeiverordnung findet nicht Anwendung, soweit für Kinder unter 14 Jahren die Fürsorge der öffentlichen Armenpflege oder eine sonstige öffentliche Wohltätigkeitsanstalt eintritt und auf diejenigen Personen, welche im Auftrage eines staatlich genehmigten Wohltätigkeitsvereins oder ohne Verfolgung von Erwerbszwecken im Auftrage eines Angehörigen oder eines Vormundes des Kindes die Fürsorge für dasselbe übernehmen. Als Angehörige im Sinne dieser Bestimmung gelten die im § 52 StGB. bezeichneten Personen. Zur Vermeidung der strafrechtlichen Verfolgung müssen Personen, die Pflegekinder halten, auf die die Polizeiverordnung Anwendung findet, Genehmigung schriftlich oder mündlich bei der Stadtpolizeiverwaltung, Zimmer 14, nachsuchen.

Bücherausstellung in der Stadtbücherei

Im Lesesaal der Stadtbücherei findet vom 23. bis 30. Januar eine Ausstellung folgender Bücher statt: Berndt: Meilensteine des Dritten Reiches. Fichte für heute. Flex: Walter Flex. Gedat: Was wird aus diesem Afrika? Grilliet: Eine Französin erlebt Großdeutschland. Haertle: Nietzsche und der Nationalsozialismus. Hedin: Fünfzig Jahre Deutschland. Holst: Baltenland. Janssen: Tausend Jahre deutscher Walfang. Junge: Durch Urwald und Pampa. Koeppen: Wir trugen die Fahne. Leder: Du und Deine Volksgenossen. Meier-Hartmann: Dokumente der Zeitgeschichte. Maillart: Verbotene Reise. Mittelholzer: Fliegerabenteuer. Roß: Vier Jahre am Fein. Schmid: Das Tierkinderbuch. Timmermann: Schulphysik als völkisches Lehrgut. Volckmann: Deutsche Kampfwagen greifen an! Werdermann: Religionspädagogische Schulungsbriefe. Wiechert: In der Heimat. Windisch: „Achtung — Aufnahme". Wirsing: Engländer, Juden, Araber in Palästina.

Am Sonntag Eissegelrennen vor Schmelz

Wie bereits mitgeteilt, ist die Wettfahrt vor Schwendlund um eine Woche verschoben worden. Diese Nachricht erreichte die Memeler Eissegler gerade in dem Moment, als die Wetterlage sich sehr zugunsten der Eissegler geändert hatte und alle Vorbereitungen zur langen Fahrt mit Hochdruck betrieben wurden.

Diese Fahrt über das ganze Haff, 100 Kilometer in der Luftlinie, die nun am nächsten Freitag vor sich gehen soll, ist die dritte dieser Art, die der Kurische Eis-Yacht-Club unternimmt. Lange Jahre war es den Eissieglern aus politischen Gründen nicht vergönnt, diese schönste aller Fahrten über das ganze Kurenhaff ins Großdeutsche Reich hinein durchzuführen. Es ist diese Art der Regattabeteiligung mit Anfahrt auf eigener Kufe etwas Einmaliges in ganz Europa, und jeder, der eine solche Reise einmal mitgemacht hat, trägt dieses Erlebnis als unvergeßliche Erinnerung in sich. Es wäre zu hoffen, daß das Wetter den Eissieglern hier nicht, wie so oft, einen Strich durch die Rechnung macht.



Eugen Klöpfer und Flockina v. Platen nach ihrer Ankunft in Memel

Um den nun freigewordenen Sonntag, den 22. Januar, sportlich auszunutzen, segelt der Club als Vorbereitung für die Cranzer Gaumeisterschaften morgen zwei interne Wettfahrten aus. Im Vorjahre kam es zu keinem einwandfreien Rennen infolge ungünstiger Eis- oder Windverhältnisse. Wenn auch die Wetterlage zurzeit bestimmt als „unbeständig" zu bezeichnen ist, so ist die Eisdecke durch den Regen und den letzten Frost doch soweit gebessert, daß die Ausfegelung dieser Wettfahrten gesichert erscheint. Nach Wind sieht es auch aus.

Der erste Start ist für 10 Uhr, der zweite für 2 Uhr nachmittags angesetzt. Die einzelnen Klassen starten mit je einer Minute Abstand hintereinander in der Reihenfolge: 20er, Eintyps, freie 15er und Zwölfer. Es wird also sehr eindrucksvolle Bilder geben, wenn sich die ganze Flotte in Fahrt und auf der Strecke befindet. Da es keine Vergütungen untereinander gibt, ist der erste im Ziel auch der Sieger und der Stand des Rennens für jeden leicht zu erkennen.

In erster Reihe starten die 20er: Eskimo, Nordost II, Peer-Gynt. Der Kampf dürfte zwischen Nordost II und Peer-Gynt ausgetragen werden, die beide als gute Renner bekannt sind. Es entsteht hier die Frage, ob Nordost II unter der alten Führung seine Siegesserie wird fortsetzen können, die vor fünf Jahren bei der letzten Cranzer Beteiligung mit dem „Blauen Band des Kurischen Haffs abschloß.

Darauf folgen die Eintyps der 15 Qm.-Klasse, die heute einen Großteil jeder Eissegelveranstaltung infolge ihrer völlig genormten Bauvorschriften stellt und wegen dieser Gleichheit der Jachten besonders spannende Rennen ergibt. Hier starten: Karin, Ahoi III, Eisvogel und Mixe II. Ahoi III ist ein Neubau des Clubs dieses Jahres und hat bei Probefahrten gute Klasse erkennen lassen. Der zweite Neubau des Clubs, der auf den Namen „Nordlicht" getauft wurde, ist zurzeit in der Fertigstellung, wird jedoch leider erst Mitte nächster Woche segelklar sein und ohne Trimmfahrt nach Cranz gehen müssen, wenn man nicht die lange Reise dorthin so werten will. „Karin" hat ihre hervorragenden Eigenschaften nun bereits seit Jahren durch eifrige Trimmarbeit beibehalten, wird aufmerksam gesegelt und gilt daher als Favorit. Demgegenüber treten „Eisvoel" und „Nixe II" etwas in den Hintergrund, aber auch hier können vorgenommene Aenderungen und Verbesserungen entscheidend gewirkt haben.

Von den freien 15ern werden sich am Rennen „Marina" und „Heidi" beteiligen.

Nächst den Eintyps wird eines der interessantesten Rennen das der 12 Qm.-Klasse werden. Diese schmucken kleinen Fahrzeuge sind bei mittlerem bis schwerem Wind sehr schnell und die drei: „Strolch", „Mephisto" und „Borke" werden sich um den Sieg nach Kräften „rangen".

Neben Klassenpreisen werden hier wieder die Wanderpreise des Clubs zur Ausfegelung gelangen, was eine gute Brise und gutes Eis begünstigen möge.

In der Kantine des Clubs werden Gäste Gelegenheit haben, sich zu stärken und zu erwärmen.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage

Unsere Bühnengäste kamen an

Probe mit Eugen Klöpfer

Flockina von Platen hat schon vom Memeler Markt gehört

Am Freitag mittag waren wir auf dem Memeler Bahnsteig alle etwas in Spannung, denn wenn man einen Mann, den man von der Leinwand, aus Zeitungen und Zeitschriften kennt, nun leibhaftig vor sich stehen sehen soll, ist das doch etwas Eigenes. Als kurz nach ½2 Uhr der Zug zischend vor uns hielt, da war der Augenblick gekommen. Das Fenster des Durchgangswagens senkte sich, und Eugen Klöpfers breites, lachendes Gesicht mit den etwas zerzausten langen Haaren darüber tauchte aus dem Abteilsdunkel hervor. Der Memeler Intendant Dr. Liebscher entbot dem Berliner Gast den ersten Gruß. Und während Eugen Klöpfer Koffer um Koffer aus dem Fenster reichte, stieg Flockina von Platen, seine reizende Begleiterin, schon auf den Bahnsteig, wo sie von den Vertretern des Deutschen Theaters, des Theatervereins und des Deutschen Generalkonsulats begrüßt wurde.

Die beiden Künstler, die von Sonntag bis Donnerstag im Deutschen Theater in Hauptmanns „Michael Kramer" ihr Gastspiel geben, mußten die ersten Fragen nach dem Verlauf ihrer Reise, die glatt vonstatten gegangen war, über sich ergehen lassen, und dann stellten sie sich unserer Kamera. Eugen Klöpfer sah Frau von Platen schmunzelnd an: „Flockina, was hast du für ein Hütchen auf?" Dabei legte er ihr seine schwere Hand auf die weinrote Hutkomposition, daß sie „aus der Fassung" geriet, aber dann lächelten sie doch beide brav in die Gegend, um dann den Wagen zu besteigen.

Am Nachmittag wohnten wir der ersten Probe bei, die — man kann das ruhig sagen — ein Erlebnis war. Eugen Klöpfer nahm sofort alle Fäden der Regie in seine Hand. Er gab den Bühnenbildnern Anweisungen. Der Requisiteur mußte sein Lager nach passenden Weingläsern und Leuchtern durchstöbern, und der sorgsam mit allerlei Zeichnungen und Heften beladene Tisch des ersten Bildes wurde einfach abgefegt.

Dann ertönte der Ruf „Bühne frei". Der Zuschauerraum verdunkelte sich. Der Vorhang ging hoch, und dann begann die erste Szene, das Gespräch zwischen Kramer (Klöpfer) und Lachmann (Max Maack). Lautlos still wurde es. Die Bühnenarbeiter schlichen auf Zehenspitzen ins Parkett, wo am Regiepult der Intendant das Spiel verfolgte. Und alle sahen wir voller Verwunderung, wie **Eugen Klöpfer, der bewegliche Klöpfer, der eben** noch alle lebhaft auf die Beine gebracht hatte, zu einem vollkommen anderen Menschen geworden war. Aber als dann die ersten Worte in die Stille fielen, da war wieder der gleiche Klang im Raum, diese fesselnde, mitreißende Stimme, die



selbst dann, wenn sie zum Flüstern wird oder an den Lippenbewegungen fast nur erraten werden kann, so greifbar plastisch ist, daß man unter ihrem Bann sich nicht zu rühren wagt.

Plötzlich winkt Eugen Klöpfer ab. Er nimmt den Platz seines Mitspielers ein und gestaltet nun dessen Rolle, so wie er sie sich denkt. Er spricht **seine eigenen Stichworte mit, und dann läßt er die** Hauptmannschen Worte nicht nur aufklingen, sondern auf seinen Gesichtszügen auch aufleben. Dieses Schmunzeln! Dieses Leuchten der Augen! Man spürt es: da steht ein ganz großer Menschengestalter vor uns.

Während Klöpfer in einer Pause unermüdliche Regiehinweise gab, erzählte Flockina von Platen, daß sie noch vorgestern im Theater in der Saarlandstraße in Cowards Lustspiel „Gefallene Engel" gespielt habe. Und vorher habe sie in einem wunderbar spannenden Kriminalstück mitgewirkt, in dem „Schuß im Rampenlicht". Nach den Memeler Tagen werde sie mit Klöpfer, mit dem sie seit Jahren schon zusammenspielt, in Tilsit ein neuntägiges Gastspiel geben. An vier Abenden werde sie in „Michael Kramer" und an den anderen fünf Abenden in „Frau nach Maß" spielen. Die „Frau nach Maß" sei eine ihrer besten Rollen, nämlich eine Doppelrolle.

„Sind Sie schon einmal im Osten gewesen", will ich wissen. „Nein, ich habe mich ja so darauf gefreut, einmal hierher zu kommen. Sogar in Königsberg bin ich noch nicht gewesen. Nur Danzig habe ich schon einmal besucht. Da war die Fahrt für mich hierher sehr interessant. Ich habe nämlich von Memel schon allerhand gehört."

Da mußte selbst der Ausfrager staunen. „Ja", fuhr Frau von Platen fort. „Edith Edwards — Sie kennen sie sicher noch von dem Heinrich-George-Gastspiel, und jetzt spielt sie in Berlin meine Rolle weiter — hat mir dringend geraten, den Memeler Markt anzusehen, und dann muß doch hier in der Nähe die Kurische Nehrung sein. Die will ich mir auch anschauen. Nur, leider . . .", hier lächelte sie mich schmerzlich an, „leider habe ich Zahnschmerzen und muß hier in Memel zum Zahnarzt."

„Das ist ja schrecklich. Da werden Ihre Memeler Eindrücke womöglich durch die Zahnschmerzen getrübt."

„Nicht wahr, das wäre doch nicht schön! Und ich habe mich wirklich gefreut, hier einmal hinaufzukommen. Wo ich doch schon überall Gastspiele — sogar in Südamerika — gegeben habe, nur nicht hier oben."

Als Frau von Platen die Frage, ob sie einen Füllfederhalter besitze, bejahte, da zückte ich hinterlistig meinen Block und ließ sie einen Gruß an die Memeler aufschreiben. Dann mußte sie — leider, leider — zum Zahnarzt.

Der Sonnabend wird von der Generalprobe ausgefüllt sein, und am Sonntag und an den folgenden Tagen werden alle Memeler Theaterfreunde Gelegenheit haben, wirkliche packende Schauspielkunst zu erleben.

Hak.

Gegen rote Hände
– Creme Leodor
Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Dit un dat - dr unser Platt

Winterföscher



Koarl Sprentzke

Wiet ös dat Haff un witt. Du kannst dat End nich seehne. Aber schwarte Punkte sittst du opp dem Is. Un wie du neejer kömmst, doa sönt dat goar keine schwarte Punkte nich, sondern ons Föscher.

De Gibbel steiht öm Underwind hinder dem Sägel un futtert ut dem Schläde. He streit dat Hei e bößke ämer dat Is, un dat sitt putzig ut.

De Isaxt hoalt de Föscher vär. Hei, sprötzt doa dat Is noa alle Siede. Blau un rod un green farwt et sich, un endlich spritzt dat Woater hoch.

Möt lange Stange schuwe se dat Netz under dat Is un hoffe, dat de Föschkes krupe un sich verzappele.

Un jäner durt licht noch. Kolt ös de Wind. Bleicht fuffzähn Groad zeigt de Frost an. Möt noakte Finger varbeide se. Kaum ös dat Netz ut dem Woater, doa freert et stiew wie Bork. Dann schuwe se et torück möt ere noakte Finger ön dat Woater. Durt weekt et opp. Nu aber schnell rut. Fix mott dat Utzoddere goahne. Wie zwee Steerkämpfer stemme de Manns de Käpp tosamme un zoddere.

Un endlich ös et so wiet. Wat sönt dat för Männer. Woaromm freere se de Finger nich. Du hubberst doch öm Pölz un ön de Fusthandschkes!

Se spreede dat Netz ut, om et to paschaldieke, sonst kläwt et to eenem eenzige Hupe tosamme. Dann loade se de Netze oppem Schläde un seeke e Stell, wo et vleicht mehr Fösch göfft.

Und oawends sönt se fertig. De Gibbel zöttert schon vär Frost un wöll loope. He droawt ämer dat Is, un kömmert sich nich doarom, dat et ämerall knackt un klingt. Un manchmal mott he uck ämer e Rönn hoppse. Dat versteiht he schon ganz goot.

Underwegens läse se e poar Föscher opp, de kein Peerdke hebbe un to Foot noa Hus sturgele. Allmählich ward de Schläde voll. Wie de Klette hänge se an em.

Un nu foahre se am Kroog verbie, un weil et Sinnoawend ös, ware se e bößke röngoahne. De Ede kann ja dat Peerd noa Hus bringe un kann uck räwerkoame.

Bol hucke se dann uck om dem groote Holzdösch. Dick ös de Loft vom Rook, un karäsich stoahne de Schnapsgläser oppem Dösch.

„Joa," seggt de ol Schillgalies, „als et noch onsem ole Marineverein geew un wie e Fest fierde un öck dem Käpten späld . . ."

„Joa, du möt dienem Marineverein," seggt de Lempert, de öm Därp am beste räde kann un sich ärgert, dat he als Föscher man bloß bie de Infantrie gedeent hät, „goah du, bie ons weer Schwung. Un wenn de Stömmung moal mieß weer, hebb wie Theoater gespält, dat de andre sich dem Buuk heele un nich glowe wulle, dat se öm Krieg sönt. E Mäke hebb öck gespält, e Mäke kann öck die segge," un he grabbelt all noa de Fupp, om dat Bild to seeke. Un wie he et nich find, ward he e bößke fuchtig. „Un wat hebbe diene Genosse oppem Dampfer gemoakt, bevär de Krieg to End weer, hm, wat, Max ön Hamboyg . . ."

„Hm, pst," seggt de Onkel Max, de dat Wort Hamborg heert, „joa Keerls, als öck ön Hamborg weer, doa hebb öck so fixen Dümper g'sehn, doa ös onsereent nix doagägen."

„Fängst all wedder möt dienem fixen Dümper an," foahre de andre doazwöschen.

„Un ju," wandt sich jetz de ol Schillgalies an de junge Föscher, „sparrt nich bloß ömmer dem Schnoabel opp, sondern vertellt uck wat."

Dat lett sich de Erdschau nich zweemoal segge.

„Joa," seggt he, „vom Krieg kann öck Ju leider nuscht vertelle, aber vergangnem Soamer, wie öck möt mien Fru opp Oalfang foahr un de Schnoor önnteeh, doa tibbert dat un tibbert dat un öck denk, doa mott doch nu bol e Oal koame. Aber et kömmt nuscht. Nu ward et ömmer flacher un de Schnoor mott all bol aller sönt, noch e poar Hoakes bloß, doa ward dat Tibbere ömmer doller, un toletzt, Keerls, wat seeh öck doa???

„E Woaterent," seggt de Schillgalies. Aber et stömmt nich, denn de Erdschau ös oppgesprunge un fuchtelt mötte Händ:

„Joa, wat seeh öck doa? Jennau, tu nelipt," schrie öck mien Fru an un wink er mötte Hand un kick ön dat Woater, un doa ringelt et sich anderthalf Meter lang. Dem krijjst du nich rön önnem Koahn, denk öck, spring rut utem Koahn, hol de Schnoor önne Hand un schliek mie langsam ran an em. He schlängelt sich opp Land to. Dat ös goot. Öck goah möt. Nu bön öck all ganz dicht. Et ruckt önne Hand. Jedem Momang kann he sich losriete. „Wenn de sich losritt, moak öck Harikiri," geiht et mie dorchem Kopp. De Schwitz steiht oppe Steern, dat Herz schleiht, un doa, doa fällt mie dat Röchtige ön. Öck nähm dat Schnippeldook önnem Mund, schliek mie dichter ran, rietz, ratz hebb öck mie geduckt, moak e Taucher un biet em önnem Puckel. Öck spier, wie de Tähne dorch de Haut goahne, aber nu ös he fest, nu kann he mie nich rutglötsche, nu kann öck möt em hoch.

Aber wie öck hoch koam, mein Gott, wat ös dat? Öck krieg ja keine Loft. Wie e Schlang ringelt he sich om mienem Hals un dröckt mie dem Schlung to. Öck schnapp, öck schnapp, aber Loft krieg öck nich. Nu wöll öck em affwöckele, aber von Schwanz ös nuscht to seehne, un von Kopp uck nuscht.

„Marie," wöll öck schrie, aber et kömmt nuscht rut. Doa renn öck dorch dat Woater noa dem Koahn, aber et geiht nich vorwärts, un de Ooge quelle mie all rut. Endlich, endlich bön öck am Koahn. De Marie sitt, wat los ös Aber se find uck nich dem Schwanz. Un endlich, endlich, wie mie all green un gäl väre Ooge ös, hät se em gefunde. Un nu wöckelt se em langsam vom Hals ass. Säwe moal, kann öck ju segge, mußd se wöckele, un als wie em to Hus wooge, fäld e Striekelsschachtel an fäß Pund."

„Hm," seggt de Willau, „fäß Pund fär e Oal, dat ös ja ganz scheen, aber wie wie dem Lachs von hundertzwanzig Pund funge, dat weer doch noch ganz anders.

Nuscht weer öm Netz bönne, un wie weere all ganz fuchtig, doa schleiht dat dicht am Koahn tosamme, dat et poar Meter hochspritzt.

„Dat ös e Woaterjumfer oder e Woalfösch," seggt de Weert. Et weer aber man bloß e Lachs von 120 Pund. Wie wie em öm Koahn hebbe, doa ös ons Angst, dat he rutspringe ward. Wie beräde ons also un ware em dotschloage. Öck beschraggel em, nähm em ordentlich to riedens manke Beene, un de Weert ward em möttem Reeme eent lange. Schon häwt he dem Reeme hoch, treikscht, geiht dat, un öm nächste Oogenblöck fleej öck möt e grootem Boage von zwälf Meter önt Haff, un wie öck Woater schluck un all ant Versupe denk un endlich rutkrabbel, seggt de Weert: „Dien Glöck, Willau, dat du dat man böst, denn wenn de Lachs ämer Bord gefloage weer, had öck die eent möttem Reeme gelangt." De weer aber nich rutgefloage, de leech ruhig oppe Schattilje un weer ganz doodig.

Un wie wie noa Hus foahre, doa kömmt de Föschmeister rann. O, moakt de Gesellschaft, de Föschmeister, dat ös de röchtiger, un nu geiht et ämer dem sien Fell los, un dat wöll goar kein End nich nähme, un wenn öck alles oppschriewe wull, mußd öck poar Beeker vollschriewe. Drom Prost! Et ös genog fär hiede, doamöt noch wat fär andermoal bliwt. Un böt doahen: Good Fösch!"

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Plicken

Am Donnerstag hielt der Landwirtschaftliche Verein Plicken im Gasthause Jenkies eine Versammlung ab. Nach dem gemeinsam gesungenen Freiheitsliede eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Trakies die Versammlung und begrüßte besonders den Referenten der Landwirtschaftskammer Direktor Dr. Lankisch. Dr. Lankisch sprach dann über landwirtschaftliche Fragen und gab Ratschläge, wie die Bauern ihre durch die unrentable Wirtschaft heruntergekommenen Wirtschaften wieder hochbringen könnten. Aus der Versammlung heraus wurden dann verschiedene Anträge gestellt, die durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer weitergeleitet werden sollen. Nach Prüfung der Vereinskasse wurde dem Kassierer und Vorstand Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes wurde vorläufig zurückgestellt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden einige Rundschreiben der Landwirtschaftskammer vorgelesen. Mit einem Lied der Bewegung wurde die Versamlung geschlossen. y.

Besitzerfrau in die Kammräder eines Roßwerks geraten

Dieser Tage geriet die Besitzerfrau Anduleit aus Paaschken, als sie ihrem Mann beim Häckselschneiden behilflich war, mit der linken Hand in die Kammräder des Roßwerks. Dabei wurden der Frau drei Finger der linken Hand abgequetscht. Auf Anordnung eines Arztes aus Prökuls wurde die Verunglückte nach dem Kreiskrankenhaus in Memel geschafft.

*

Singabend in Buddelkehmen. Durch die vor Weihnachten in einigen Ortschaften des Schulbezirks Buddelkehmen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche mußten die recht gut besuchten Singabende längere Zeit ausfallen. Der Leiter der Schule Buddelkehmen hatte die Bevölkerung am Freitag zum zweiten Singabend im neuen Jahre eingeladen. Nachdem das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" gesungen worden war, hielt Hauptlehrer Margenburg eine kurze Ansprache und wies auf den Zweck dieser Abende hin. Darauf wurde das Einüben der Freiheits- und Heimatlieder fortgesetzt. Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann und dem Gesange des Liedes „Kiefernwälder rauschen" fand die Singstunde ihren Ausklang. Derartige Singabende werden von nun an an jedem Freitag die Volksgenossen der Umgebung zu gemeinsamem Erleben der neuen Zeit vereinen. Auch der gemischte Chor wird nach kurzer Unterbrechung seine Uebungsstunden unter Leitung des Lehrers Drescher wieder aufnehmen.

Kreis Heydekrug

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jagstellen

Am Mittwoch fand im Gasthause Bilowski-Jagstellen eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jagstellen statt. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung so zahlreich besucht, wie kaum eine Versammlung zuvor. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er dem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Memel, Brokoph, das Wort. In einem äußerst interessanten Vortrage legte der Redner das Ziel und die Aufgaben des Landwirtschaftlichen Vereins dar. An Hand von Zahlenmaterial zeigte er, wie unsere Landwirtschaft in Not und Verschuldung hineingetrieben worden ist. Die Gelder, die in die Taschen der Bauern hätten fließen müssen, wurden zum Bau von Villen in Kaunas verwandt. Von litauischer Seite wurde nichts unversucht gelassen, die Bauernschaft unter Druck zu setzen. Es herrschen zurzeit noch Zustände, die schnell und restlos beseitigt werden müssen. Darum ist der Zusammenschluß der Bauernschaft des Memellandes wichtig. Auch die bäuerliche Jugend soll zu einem bewußten und berufsfreudigen Bauerntum erzogen werden. Der Bauer benötige heute ein reicheres Wissen als früher, wenn er mit dem Tempo der neuen Zeit mitkommen will. Die Eltern sollen die schulentlassenen Kinder in die ländliche Fortbildungsschule schicken, damit sie den Kreis ihrer Kenntnisse vergrößern und bereichern. Auch der Bauer soll über Neuerungen in der Landwirtschaft unterrichtet werden. In Gemeinschaftsabenden sollen lehrreiche Vorträge gehalten und Fachfragen ausgetauscht und besprochen werden. Zu diesem Zwecke sollen auch Filmapparate zur Verfügung gestellt werden. An solchen Abenden soll auch vor allem das nationalsozialistische Denken geschult und gepflegt werden. Die Gemeinschaftsabende sollen dem Bauern nach schwerer Arbeit auch paar genußreiche Stunden vermitteln. Mit begeisterten Heilrufen wurde die Rede des Herrn Brokoph aufgenommen. Der Vorsitzende dankte ihm für die aufschlußreichen Ausführungen mit herzlichen Worten. Da auch genügend Bäuerinnen erschienen waren, konnte auch eine landwirtschaftliche Frauengruppe gegründet werden. Als Vorsitzende dieser Frauengruppe wurde Frau Sellenies-Jagstellen ernannt. Nach Aufnahme vieler neuer Mitglieder verteilte Herr Brokoph einige landwirtschaftliche Kalender. Dann teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein geschlossen dem Memeldeutschen Kulturverband beitreten werde. Für jede dem Verein angehörende Ortschaft wurde ein Vertrauensmann ernannt und vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet, und zwar für Kanterischken Bauer Hugo Schekies, für Jagstellen Bauer Viktor Sellenies, für Bögschen Bauer Heinrich Mukolies, für Leitgirren Gutsbesitzer Franz Sturies und für Heinrichsfelde Bauer Ernst Wohlgemuth.

Generalversammlung des Männer-Gesangvereins Saugen

Am Donnerstag hielt der Männergesangverein Saugen seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Köckstadt, gab einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins in der letzten Zeit und erwähnte besonders die schweren Jahre des Kriegszustandes, die jede kulturelle Arbeit unmöglich machten. Nachdem aber wieder die Zeit der Freiheit begonnen hat, werde umso eifriger an dem Aufbau des Vereins gearbeitet werden. Nach den Wahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Köckstadt, Stellvertreter Waitschies-Jündßen, Dirigent Krieger-Norkaiten, Stellvertreter Steppath-Saugen, Schriftführer Strauß-Ißluße-Moor, Stellvertreter Schmeil Ißluße, Kassierer Waitschies-Jündßen, Stellvertreter Meding-Kukoreiten, Notenwart Kumbartzki-Saugen. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer und Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten blieben die Sänger noch zwanglos beisammen.

*

Die Hausfrauengruppe des Landwirtschaftlichen Vereins Kinten hielt dieser Tage einen Arbeitsnachmittag bei Kaufmann Schmidt in Kinten ab. Hierzu war auch die Leiterin der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule aus Heydekrug Frau Tonn-Wolff erschienen. Die Zusammenkunft wurde von der Vorsitzenden der Gruppe, Frau Buntins-Kinten, eröffnet. Das Thema für diesen Arbeitsnachmittag hieß Herstellung von Eintopfgerichten. Der Vortrag wurde durch praktisches Kochen erläutert. Anschließend daran hielt Frau Tonn-Wolff einen Vortrag über Ernährungslehre. Frau Wachsmuth-Feilenhof sprach über den neuzeitlichen Hühnerstall und die Fütterung der Hühner im Winter. Frau Funk-Suwehnen sprach über die Behandlung der Beerensträucher im Monat Januar und Fräulein Jakumeit las einen Aufsatz über die Pflege des deutschen Dorfes vor. Nachdem Frau Buntins den Referentinnen für die aufklärenden Worte gedankt hatte, traten der Ortsgruppe zwölf neue Mitglieder bei. Mit einem Leitspruch und dem Freiheitsliede wurde die Zusammenkunft geschlossen. j.

Kreis Pogegen

Hochwasser

Das Tauwetter mit einsetzendem Regen hat auch für Pikkupönen und Umgegend Hochwasser gebracht. Der Piktupöner und Ernsttaler Bruch, der vor mehr als 100 Jahren auch im Sommer einen See bildete, aber im Laufe der Jahrzehnte durch Entwässerung einem fruchtbaren Wiesenland Platz gemacht hat, gleicht heute einer ausgedehnten Wasserfläche. Von den Trakeningker, Birstonischker, Bojehner und Piktupöner Höhen, die beide Brüche einschließen, stürzten in diesen Tagen ungeheure Wassermassen in dieses Sammelbecken, das von der Piktupp durchflossen wird. Wege, die sonst hochwasserfrei sind, können heute kaum noch mit dem Wagen passiert werden. So sind auch die Straßen nach Gut Schimkeiten und über Bojehnen nach Bahnstation Gudden an einigen Stellen tief unter Wasser gesetzt, so daß jeder Verkehr unterbrochen ist. Die Piktupp und Wilke, die schon seit Jahren dank der geschaffenen Vorflut friedlich dahinflossen, führen in diesen Tagen Hochwasser, daß heute das Wasser schon 1½ Meter über dem Normalstand steht und bei dem Regen noch weiter steigen dürfte. pe.

Auto mit Schmuggelwaren beschlagnahmt

Die Grenzpolizei in Bittehnen hatte erfahren, daß an einem Abend ein Automobil mit Schmuggel-

Geheimnummer 10

Roman von J. M. Walsh

Neunundvierzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie mußte es beinahe annehmen; daß er genau in dem Augenblick in der Halle erschien, als sie ins Haus trat, schien ihr verdächtig.

Der große Zeiger der altväterlichen Uhr war auf elf gerückt, und sie begann eben zu schlagen. Burford sah zunächst auf die Uhr und dann zu ihr hinüber, mit einem seltsam gespannten Gesichtsausdruck.

„Spät, Miß Kay. Wünschen Sie noch eine Erfrischung, bevor Sie sich zurückziehen"?

Sie schüttelte den Kopf; sie war nicht in der Stimmung, sich auf ein Spiel höflicher Fragen und Antworten einzulassen.

„Danke schön, ich will lieber gleich auf mein Zimmer gehen."

Sie wollte ihm gute Nacht sagen, als ihr noch etwas einfiel: „Ihre Schwester kommt doch ganz bestimmt morgen?"

„Ganz bestimmt", gab Burford in seinem alten heiteren Ton zur Antwort. „Wenn Sie es unpassend finden, werde ich selbstverständlich in die Stadt gehen und im Klub übernachten. Aber es sind ja auch Dienstboten im Hause."

Davon, daß es nur männliches Personal war, sprach er nicht, und diese Unterlassung fiel Kay nicht einmal gleich auf.

„Ich möchte Ihnen nicht so viele Umstände machen." Sie war ja freiwillig gekommen, und niemand konnte etwas dazu, daß sich die Ankunft von Burfords Schwester verzögert hatte.

Plötzlich fiel ihr ein, was sie schon längst hatte fragen wollen.

„Ich habe übrigens ganz vergessen, nach dem Namen Ihrer Schwester zu fragen." Sie wartete auf seine Antwort.

„Der Name meiner Schwester?" Burford starrte vor sich hin. „Wie merkwürdig. Habe ich Ihnen den noch nicht gesagt?"

„Nein, sicher nicht. Ich wollte Sie schon heute nachmittag fragen, kam aber nicht dazu."

„Ihr Name . . . Muriel, Muriel Haines. Mrs. Muriel Haines."

Er zögerte, als ob er nicht recht wisse, was er weiter sagen sollte. Das Mädchen sah ihn fragend an, und er wurde unruhig unter ihrem Blick.

„Es ist da noch etwas Sonderbares vorgefallen, was ich gleich hätte sagen sollen. Das Telegramm von heute nachmittag. Ich kann mir keinen Vers darauf machen. Es wurde im Postamt High Holborn aufgegeben, nicht in Leatherhead, wie man zunächst annehmen sollte. Muriel hat es vielleicht jemandem zur Post mitgegeben, oder sie ist selbst in der Stadt gewesen; aber dann verstehe ich nicht, warum sie nicht einfach vorgekommen ist."

Kay sagte nichts dazu, war aber froh, daß er selber darauf kam. Sie war allmählich in eine Stimmung geraten, in der sie alles und jeden beargwöhnte, und seine allerdings etwas verspätete Erklärung war geeignet, sie zu beruhigen. Sie mußte Vertrauen zu Burford haben, denn sie kannte ihn schon so lange, und er war ihr immer ein lieber, gütiger und hilfsbereiter Freund gewesen. Ebensogut hätte sie an ihrem eigenen Vater zweifeln können.

„Ich bin überzeugt," erwiderte sie mit der Schnellfertigkeit der Jugend, „wenn Mrs. Haines kommt, wird sich das schon aufklären."

„Das freut mich," sagte er, und sie wußte genau, worüber er sich freute. „Ich hätte es Ihnen gleich erzählen sollen. Aber man bemerkt so etwas selbst nicht immer sofort. Man ist ja so gewöhnt, alles mögliche für selbstverständlich zu halten und gar nicht weiter zu beachten. Ich fand erst gar nichts Besonderes an dem Telegramm, außer daß es nicht unterzeichnet war. Aber Muriel neigt zur Sparsamkeit in Kleinigkeiten. Das mit dem Postamt fiel mir erst auf, als ich das Telegramm nachher noch einmal las." Etwas sicherer fuhr er fort: „In der letzten Zeit ist schon soviel Verdächtiges geschehen, daß ich selbst nicht gern auch noch in Verdacht geraten möchte. Sie sollen nicht meinen, daß ich selber einen Bocksfuß habe."

Vor des Mädchens Augen stand plötzlich eine Art Vision: Burford als Teufel mit einem Pferdefuß, Hörnern und allem, was dazu gehört, — und sie mußte bei dieser Vorstellung unwillkürlich lächeln.

„Ich freue mich, daß Sie wieder vergnügt sind", sagte der Sammler und fragte nicht nach dem Grund ihrer Heiterkeit. „Die Jugend soll lachen."

Sie fürchtete, er könne ein philosophisches Gespräch anfangen, das sie noch länger in der Halle aufhalten würde, sie sah daher wieder nach der Uhr, und tat, als ob sie gähnte. „Ich muß nun wirklich gehen, Mr. Burford, ich bin sehr müde."

Er murmelte eine Freundlichkeit, und sie war schon halb die Treppe hinauf, als er noch etwas hinter ihr herrief:

„Wenn Sie Wertgegenstände bei sich haben, Miß Kay, dann wäre es wohl das beste, wenn Sie sie in meinem Safe schließen, besonders nach den Vorfällen von heute nachmittag."

Sie zögerte eine Sekunde, und da sie sich an Wetherby und sein Versprechen erinnerte, das Haus zu überwachen, lehnte sie ab.

„Das ist nicht so wichtig, aber haben Sie besten Dank."

„Ganz wie Sie wollen, Miß Kay. Ich dachte, es wäre vielleicht klüger, sie wegzuschließen."

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war. Dann drehte er das Licht in der Halle aus, stand noch einen Augenblick wie in Gedanken und ging schließlich durch den dunklen Korridor zur Haustür hinunter. Er öffnete sie sehr vorsichtig Zoll für Zoll, bis er hinausschlüpfen konnte. Dann schob er von außen den Schlüssel ins Loch, um jedes Geräusch zu vermeiden, als er nun die Tür hinter sich wieder zudrückte.

Die Nacht war schon frostig, und ein feiner Nebel lag über dem Garten. Er zog eine Mütze aus der Tasche und setzte sie auf; er hätte gern auch einen Schal und sogar einen Mantel gehabt.

Eine Zeitlang hielt er sich im Schatten der Bäume verborgen und starrte auf den Lichtstrahl, der Kays Zimmer anzeigte. Es dünkte ihm eine Ewigkeit, bis das Licht ausging, aber ein Blick auf seine Armbanduhr belehrte ihn, daß kaum eine halbe Stunde verstrichen war.

Für einen Mann seines Alters und seiner Größe war er sehr beweglich. Wie ein breiter Schatten huschte er zur Mauer hinunter, von der man die Straße übersehen konnte. Er trat auf eine Kiste, die er unter ein paar Büschen hervorgezogen hatte, verbarg sein Gesicht und seine Figur im dichten Blätterwerk über ihm und lugte hinaus.

Er sah, wie sich unten auf der Straße ein Mann bewegte, und er sah einen anderen sich aus dem Schatten herausschälen und herüberkommen. Dann sprachen die beiden ein paar Minuten miteinander und trennten sich wieder. Es waren Weatherby und sein Kumpan Bill Hackett, die einander ablösten.

Burford lachte in sich hinein. Er sprang wieder auf die Erde und stieß die Kiste an ihren alten Platz zurück.

Ein ironisches Lächeln spielte um seine Lippen. „Beeilt euch, bitte, meine Freunde, los, angefangen! Es ist ziemlich kalt hier draußen." Er sprach in seiner Phantasie zu den beiden Männern, deren Begegnung er auf der Straße beobachtet hatte.

Bis nach zwölf hielt er sich in der Dunkelheit seines Gartens verborgen. Er fürchtete ein paarmal, daß er vor Kälte niesen müßte und sich damit verriete. Aber seine Laune verließ ihn nicht, und hin und wieder lächelte er still vor sich hin.

(Fortsetzung folgt)

waren von Uebermemel in Richtung Mikieken fahren werde. Infolgedessen wurden auf der Chaussee an zwei Stellen Beamte aufgestellt, die das Schmuggelauto anhalten sollten. Bald erschien auch das verdächtige Auto. Da der Wagenlenker auf Haltzeichen des Beamten unbeachtet ließ, wurden ihm einige Kugeln nachgesandt, die jedoch ihr Ziel verfehlten. An der zweiten Stelle konnten jedoch die Reifen des Autos von dem Grenzbeamten durchschossen werden, so daß der Wagen anhalten mußte. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Chauffeur um einen gewissen O. aus Gumbinnen handelte, der die Schmuggelware in den Graben werfen wollte. Es wurden im Auto und im Graben 55 Kilogramm Schmuggelhefe und zwei Kilogramm Pulver gefunden. O. gab an, den Auftrag gehabt zu haben, drei Personen nach Mikieten zu fahren; diesen hätte auch die Ware gehört. Die drei Männer waren jedoch inzwischen verschwunden. Schmuggelware und Auto wurden beschlagnahmt und nach dem Zollamt Uebermemel gebracht.

Landwirtschaftliche Versammlung und Frauengruppe Laugßargen

Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft Klinger in Laugßargen eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins und der Frauengruppe Laugßargen statt. Vereinsleiter Mertins-Kellehnen eröffnete die Versammlung mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben." Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diesmal besonders viele Bauern und Bäuerinnen der näheren und weiteren Umgebung erschienen seien und begrüßte besonders herzlich den Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Diplomlandwirt Brokoph, sowie Wandergärtner Wiebe. Dann erteilte er Diplomlandwirt Brokoph das Wort, der die Bauern und Bäuerinnen ermahnte, ihre Söhne in die ländliche Fortbildungsschule zu schicken. Der Besuch der Schule sei von großer Bedeutung. Anschließend hielt Gärtner Wiebe einen Vortrag über Gartenbau und Baumbehandlung. Die Frauengruppe hatte noch weitere Besprechungen. Alle blieben nach Schluß bei frohen Liedern noch einige Stunden gemütlich beisammen.

kp.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Piktupönen

Am Donnerstag fand bei Wildermann die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Piktupönen statt, zu der über 200 Bauern erschienen waren. Der Vorsitzende Bauer Leo Sinnhuber-Jennen sprach bei seiner Begrüßung den zahlreich Erschienenen und den Jungbauern, die hinter dem Vorstandstisch Aufstellung genommen hatten, seinen Dank aus und schloß seine Ansprache mit einem „Sieg Heil" auf den Führer aller Memeldeutschen. Nachdem das Lied von der Freiheit verklungen war, machte der Vorsitzende die Versammlung mit den eingegangenen Schriften der Landwirtschaftskammer bekannt, wovon das eine, welches die Neuordnung der Vereine behandelte, ganz besonders von Interesse war. Im Anschluß hieran wurde zur Neubildung des Vorstandes geschritten. Der langjährige Vorsitzende, Bauer Sinnhuber, der den Verein 32 Jahre zur vollsten Zufriedenheit auch durch die schwersten Krisenjahre geführt hatte, legte sein Amt in die Hände des Bauern Paul Ruhnke aus Gudden. Dieser sprach dem verdienstvollen Mann im Namen der Versammlung den Dank für die treue Arbeit aus und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden, worauf die Versammlung diese Ehrung mit einem „Sieg Heil" begrüßte. Der neue Vorsitzende ernannte dann zu seinem Stellvertreter den Bauern Georg Rahn-Sterpeiken und zum Schriftführer und Schatzmeister Hans Papendick-Bojehnen. Zur Unterstützung des Vorstandes ernannte der Vorsitzende weiter in den 20 zum Verein gehörenden Ortschaften Vertrauensleute mit der Mahnung, zur Erstarkung des Bauerntums ihre ganze Kraft einzusetzen, da, wie er betonte, der Führer aller Memeldeutschen auf einen geschlossenen Bauernstand rechnet, um seinen gesteckten Zielen Nachdruck zu verleihen. Zum Führer der Jungbauern ernannte der Vorsitzende Fritz Scherkus aus Cullmen-Szarde. Nachdem die Kassenprüfer Schwindt und Kairies Aufschluß über die Kasse gegeben hatte, die mit einem Fehlbetrag ins neue Jahr tritt, wurde dem langjährigen Schatzmeister, Schimkus-Jennen, der Dank und die Entlastung ausgesprochen. Hierauf nahm der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Diplomlandwirt Brokoph, das Wort und umriß in längeren Ausführungen die schwierige Lage der Landwirtschaft in den letzten Jahren, die sich nach Freiheit sehnt und das zukünftige Geschick im vollsten Vertrauen in die Hände von Dr. Neumann legt. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er praktische Vorschläge für das anbrechende Morgenrot, die sich auf richtige Anwendung von Kunstdünger, vermehrten Anbau von Kartoffeln, Erhöhung der Schweinehaltung, Grünlandpflege und Verwendung von Originalsaaten bezogen. Ganz besonders ermahnte er, bei Einkäufen treu zur Handelsgesellschaft Raiffeisen zu stehen. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen und führten noch zu einer regen Aussprache. Die Zwischenpausen füllten die Jugendgruppen mit entsprechenden Deklamationen, Sprechchören, Gesängen und Volkstänzen aus. Ein gemeinsam gesungenes Lied beschloß die anregenden Stunden.

pe.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattkischken

Dieser Tage fand im Gasthause E. Kopp-Rattkischken die satzungsgemäße Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattkischken statt, zu der alle aktiven Wehrmänner, die passiven Mitglieder und Gäste erschienen waren. Mit dem Liede der Bewegung „Auf hebt unsre Fahnen" wurde die Versammlung eingeleitet. Der Vorsitzende, Landespolizeioberwachtmeister Symalla-Rattkischken, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß im vergangenen Geschäftsjahr vier Vollversammlungen, eine Generalversammlung und drei Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Zur Wehr gehören zurzeit 21 aktive Wehrmänner, 28 passive Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Der Wehrführer, Schmiedemeister Laukandt-Schleppen, gab darauf den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Wehr im verflossenen Jahre siebenmal Gelegenheit hatte, bei Bränden einzugreifen, da die hiesige Gegend glücklicherweise von Feuersbrünsten nicht so stark betroffen war wie in früheren Jahren. Im Laufe des Jahres fanden an den Löschgeräten und der Motorspritze zwölf Uebungen statt, so daß die Bedienungsmannschaften für den Ernstfall stets vorbereitet waren. Der von der Wehr angekaufte Motorwagen ist im Frühjahr des vergangenen Jahres in Betrieb genommen worden, so daß für die Zukunft ein schnelleres Anrücken zur Brandstelle gesichert und die Schlagkraft der Wehr um einen wesentlichen Prozentsatz gesteigert ist. Wehrführer Laukandt hielt anschließend einen auch für Laien interessanten Vortrag über Brandtaktik, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß durch Anschaffung des Motorwagens ein Fehlbetrag entstanden war. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden worden, dem Kassierer wurde darauf der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Landespolizeioberwachtmeister Symalla-Rattkischken, Wehrführer Schmiedemeister Laukandt-Schleppen, erster Brandmeister Kanschat-Rattkischken, zweiter Brandmeister Kurschat-Rattkischken, Schrift- und Kassenführer Kaufmann Otto Neumann-Rattkischken, Stellvertreter Rogge-Rattkischken, Zeug- und Gerätewart E. Dannullis-Rattkischken, erster Löschzugführer Neumann-Rattkischken, zweiter Löschzugführer E. Dannullis-Rattkischken, erster Abteilungsführer Rogge-Rattkischken, zweiter Abteilungsführer Pelludat-Kiupeln. Das Ehrengericht setzt sich wie folgt zusammen: Symalla, Laukandt, Kanschat, Scheffler, Dulz und Georg Aschmutat. Als Beisitzer wurden von den passiven Mitgliedern in den Vorstand Fleischermeister Franz Teubler und Besitzer Fritz Aschmutat berufen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, neue Uniformen anzuschaffen. Zwecks Regelung der Unterhaltungsunkosten für die Löschgeräte wurde eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Symalla, Laukandt, Teubler, Kanschat und Dannullis, gebildet, die mit dem Spritzenverband verhandeln soll, daß dieser die Unkosten tragen soll, da die Wehr hierzu nicht in der Lage ist. Nach Erledigung kleinerer interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer aller Memeldeutschen Dr. Neumann. Das Heimatlied „Kiefernwälder rauschen" beschloß den offiziellen Teil. Anschließend fand das traditionelle Schuppinisessen statt.

ch.

Weitere Lokalnachrichten

Für den Nationalsozialistischen Memeldeutschen Gewerkschaftsverband

Die Vertreter der Arbeiter stimmen der Neuorganisation zu

Memel, 21. Januar.

Kamerad Monien, der bekanntlich vom memeldeutschen Führer Dr. Neumann mit den Vorarbeiten für die Schaffung eines Memeldeutschen Gewerkschaftsverbandes beauftragt worden ist, hatte für Freitag abend die im Gesamtverband des Memelgebiets organisierten Hafenarbeiter, deren Vorsitzender bisher noch Gewerkschaftssekretär Pannars ist, zu einer Besprechung nach dem Haus des Memeldeutschen Kulturverbandes in der Präsident-Smetona-Allee eingeladen. Außer den im Gesamtverband organisierten Hafenarbeitern war auch eine Anzahl anderer Hafenarbeiter erschienen, insgesamt etwa 200 Arbeiter.

Kamerad Monien erklärte zunächst, daß diese Zusammenkunft der Hafenarbeiter für heute nicht vorgesehen war. „Im Laufe des Tages", so führte Kamerad Monien weiter aus, „wurden jedoch Gerüchte verbreitet, die eine gewisse Aufregung unter den Hafenarbeitern hervorriefen, denn Pannars sollte erklärt haben, daß er mit einer bestimmten Firma einen neuen Vertrag abgeschlossen habe. Es ist daher notwendig, Aufklärung zu schaffen. Bei jeder Gelegenheit ist von unserem Führer Dr. Neumann erklärt worden, daß er die Interessen der Arbeiter stets im Auge behalten und dafür eintreten werde, daß ihre Rechte auch in wirtschaftlicher Beziehung gewahrt werden. Es ist der Kulturverband geschaffen worden, der Ordnungsdienst ist gegründet und die SA befindet sich im Aufbau; jetzt hat Dr. Neumann die Parole ausgegeben, daß eine neue Gewerkschaftsbewegung aufgezogen werden soll; der neue Gewerkschaftsverband soll später in die Arbeitsfront überleiten. Dr. Neumann hat mich beauftragt, mit den Vorarbeiten für diese Organisation zu beginnen. Ich habe bereits mit den Vertrauensmännern einer großen Anzahl von Betrieben gesprochen. Alle sind für die Schaffung eines Nationalsozialistischen Gewerkschaftsverbandes, ganz gleich, ob sie organisiert sind oder nicht. Die Vertrauensleute der Zellulosefabrik, als des größten Betriebes am Ort, haben erklärt, daß sie mit 95 Prozent aller Arbeiter sofort dem neuzuschaffenden Verbande beitreten würden. Die Vorarbeiten sind bereits soweit geleistet, daß wohl schon Mitte nächster Woche mit dem Aufbau des neuen Verbandes begonnen werden kann. Ich hielt es für meine Pflicht, Sie heute hier einzuladen, um festzustellen, ob an den am Hafen verbreiteten Gerüchten etwas Wahres sei. Es kamen nämlich heute einige Arbeitskameraden zu mir und sagten u. a., daß Pannars gesagt hätte, 500 Mann würden am Hafen arbeiten können und die anderen müßten sehen, wo sie bleiben, weil mit einer bestimmten Firma ein Tarifvertrag abgeschlossen sei. Ich habe sofort die betreffende Firma, deren Hauptgeschäftsstelle sich in Königsberg befindet, angerufen und sie hat mir erklärt, daß kein Vertrag mit dem Gesamtverband, also mit Herrn Pannars, abgeschlossen worden ist. Es besteht nur ein Tarifvertrag für 1938, und für 1939 ist kein Vertrag abgeschlossen. Weiter wurde erklärt, daß sie heute auch garnicht daran denke, mit Pannars für 1939 einen neuen Vertrag abzuschließen. Ich muß nun, meine Arbeitskameraden, feststellen, daß Ihnen keine Gefahr droht! Wir werden dafür sorgen, daß Ihr Arbeit habt und wir werden Euch in Eurem Wirtschaftskampf helfen. Von der erwähnten Firma wurde erklärt, daß sie Vertreter in der nächsten Woche nach Memel entsenden werde, um überhaupt die Angelegenheit zu klären."

Der Vertrauensmann der Hafenarbeiter, Bertuleit, erklärte: „Wir haben gehört, daß die alten Verbände aufgelöst werden sollen. Wir wissen, wie heute die Verhältnisse liegen, und wir wissen auch, daß heute die Tarife nur ein Fetzen Papier sind. Wir werden von unseren Arbeitsstellen verdrängt, obwohl wir in erster Linie ein Recht haben, hier zu arbeiten. Der Kriegszustand hat es bisher verhindert, daß wir in unserem Arbeitskampf etwas unternehmen konnten. Heute können wir jedoch frei sprechen und zu allen Fragen Stellung nehmen. Wir sind alle dafür, daß ein Nationalsozialistischer Memeldeutscher Gewerkschaftsverband unter der Führung von Dr. Neumann aufgezogen wird. Wir wollen die Gewerkschaftsbewegung mit der sozialdemokratischen Führung nicht mehr haben."

Der Obmann der Hafenarbeiter, Maus, erklärte, es sei notwendig, daß auch am Hafen andere Verhältnisse eintreten. Wir wollen keinen politischen, sondern einen rein wirtschaftlichen [illegible] führen. Ich bin ein treuer Gewerkschaftsanhänger gewesen, aber kein Sozialdemokrat. Alles, was wir unternahmen, waren nur rein wirtschaftliche Schritte. Wir wollen versuchen, am Hafen die Ueberhand zu gewinnen, und zwar nur mit dem Ziel, damit wir Arbeit bekommen. Pannars und andere haben uns an den Abgrund geführt. Es wurde heute von dem Abschluß eines Vertrages gesprochen. Ich weiß davon nichts und habe auch heute am Hafen davon nichts gehört. Ich habe auch mit Pannars gesprochen, er hat mir jedoch nichts von dem Abschluß eines Vertrages gesagt. Es dürfte somit auch nicht zutreffen, daß ein solcher Vertrag abgeschlossen ist. Wir wollen uns als Arbeiter allein hinter unseren Führer Dr. Neumann stellen."

Dann nahm wieder Kamerad Monien das Wort, um festzustellen, daß die Arbeiter durch Gründung des neuen Gewerkschaftsverbandes weder finanziell noch rechtlich schlechter gestellt werden sollen. „Es soll nichts geschaffen werden, wodurch die Arbeiter etwas verlieren. Die alten Errungenschaften der Arbeiter sollen auch weiter bestehen bleiben.

Der Führer Dr. Neumann hat immer wieder erklärt, es müsse ein Weg gefunden werden, damit die alten Errungenschaften nicht nur erhalten bleiben, sondern wenn möglich, noch ausgebaut werden.

Es handelt sich nicht darum, ob ein alter Verband aufgelöst wird oder nicht, die Rechte, die die Arbeitskameraden gehabt haben, werden auch weiter bestehen. Es wird auch kein Verband gezwungen werden, sich aufzulösen. Unsere Absicht ist, daß alle Arbeiter, soweit sie es wollen, geschlossen in eine große Front eintreten. In dieser gemeinsamen Front werden ihre finanziellen alten Rechte ebenso gesichert sein. Es soll ihnen nichts geschmälert werden, im Gegenteil, man wird noch versuchen, diese Rechte auszubauen. Trotzdem wird gerade unter den alten Gewerkschaftsmitgliedern behauptet, daß wir ihre Kassen ihnen fortnehmen wollten. Ich erkläre im Namen des Führers Dr. Neumann, daß keiner an so etwas denkt. Ihnen werden in den nächsten Tagen die Bestimmungen zur Aufnahme in die neue Organisation bekanntgegeben werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß alle Errungenschaften der Arbeiter bestehen bleiben müssen. Ich habe heute mit den Gewerkschaften und den Vertrauensmännern der größeren Betriebe verhandelt. Sie alle haben mir erklärt, daß sie bereit sind, in die große Gemeinschaft der Arbeiter einzutreten. Sie wollen aber ihre Angelegenheiten sichergestellt haben, und das wird auch geschehen. Ich bin überzeugt, daß wir eine große Masse bilden werden. Die Organisation wird sich auch auf das Land erstrecken, denn dort besteht überhaupt keine Arbeiterorganisation. Die ländlichen Arbeiter wissen nicht, wer ihre Interessen wahrnimmt und an wen sie sich wenden sollen. Wenn Dr. Neumann bisher etwas versprochen hat, so hat er das auch durchgeführt, und er wird auch jetzt sein Versprechen, das er den Arbeitern gegeben hat, durchführen."

Dann machte Kamerad Surau längere Ausführungen, in denen er u. a. erklärte, daß bezüglich des Uebergangs der Gewerkschaften in die große neue Organisation bereits Besprechungen stattgefunden haben. „Aus den Erklärungen des Führers Dr. Neumann geht hervor, daß niemand daran denke, die alten Gewerkschaften zu zerschlagen und die Mitglieder rechtlos zu machen. Vielmehr sollen die Rechte der alten Gewerkschaftsmitglieder gesichert werden. Es wird daher so mancher Gewerkschaftskollege es bedauern, daß er sein Mitgliedsbuch fortgeworfen hat, in der Annahme, es nütze ihm nichts. Gerade die deutschstämmigen Arbeiter sind, obwohl sie in großer Zahl vorhanden, bisher wenig organisiert. Die neue Zeit verlangt aber von jedem, daß die Arbeitnehmergruppen zusammenhalten. Wenn wir mit einer guten Führung im Arbeitskampf stehen, dann werden wir auch den Kampf gewinnen. Der Ausbau des nationalsozialistischen Memeldeutschen Gewerkschaftsbundes soll dazu führen, eine Arbeitsfront zu schaffen, ähnlich wie sie in Deutschland besteht, und wenn das soweit sein wird, dann wird es den memeldeutschen Arbeitern ebenso gut gehen, wie es den Arbeitskollegen im Deutschen Reich geht. Wenn wir das erreichen, dann brauchen unsere Arbeiter nicht mehr um Arbeitslosenunterstützung zu betteln, dann werden sie auch wieder Arbeit haben, es wird ihnen gutgehen. Wenn heute von Gerüchten gesprochen wurde, so war es nötig, diese Versammlung einzuberufen, um diese Gerüchte aufzuklären und die Unruhe der Arbeitnehmer am Hafen zu beseitigen. Es hat sich erfreulicherweise herausgestellt, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres sein soll. Die Firma hat ausdrücklich erklärt, daß sie noch keinen Vertrag abgeschlossen hat, und beabsichtigt, die Angelegenheit restlos aufzuklären. Ich glaube, daß beim Abschluß eines neuen Vertrages ein solcher Tarif zustandekommen wird, der den jetzigen Erfordernissen entspricht. Ich komme noch darauf zurück, daß verschiedentlich Besorgnis geäußert worden ist, daß die tarifliche Regelung der Forderungen der Arbeiterschaft untergraben werden könnte, wenn etwas Neues geschaffen werde. Ich kann ausdrücklich erklären, daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß die alten Rechte auch weiter bestehen bleiben sollen. Wenn die Formationen umgruppiert werden, dann wird die neue stärkere Formation es verstehen, alles in die Wege zu leiten, damit die tariflichen Rechte auch weiter gelten. Die Arbeitskameraden sollten nicht mutlos werden, sie sollen nur zusammenstehen und mit der neuen Zeit mitgehen. Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, was in solchen Betrieben geschehen soll, wo neben memeldeutschen Arbeitern auch litauische und jüdische Arbeiter beschäftigt werden, wie z. B. in den Textilfabriken. Auch hier bestehen keine Bedenken. Wenn eine Gruppe einen höheren Lohn fordern wird, dann wird sicher die zweite und dritte Gruppe ebenfalls dafür sein, daß sie einen höheren Lohn erhält, und sie werden alle in dieser Beziehung zusammengehen. Ebenso steht fest, daß der Schlichtungsausschuß und das Landesschiedsgericht weiter bestehen bleiben. Wenn es notwendig ist, werden diese Instanzen noch weiter ausgebaut werden." Mit einem Sieg Heil auf unser Memelland und die Arbeiter schloß Kamerad Surau seine Ausführungen. Damit war auch die Aussprache beendet.

Am nächsten Sonntag WHW-Fest mit Marion Lindt

Das mit Spannung erwartete große Wohltätigkeitsfest des Winterhilfswerkes ist in greifbare

Friedel Hintze: Schicksalsstunden deutscher Geschichte

Veranstaltung des Memeldeutschen Kulturverbandes

Es soll eine nationale Feierstunde werden, hieß es in der Ankündigung über den Besuch Friedel Hintzes in Memel, und in der Tat, es wurde mehr als das. Die Aula der Auguste-Viktoria-Schule war am Freitag abend voller gespanntester Erwartung auf diese Künstlerin, der ein großer Ruf vorangeht. Rudolf Naujok begrüßte sie als Leiter der Vortragsabteilung in Memel und wies darauf hin, daß die Schicksalsstunden der preußischen Geschichte auch die unserigen gewesen sind.

Schon nach den ersten Worten zog Friedel Hintze die Hörer in den Bann ihrer starken Persönlichkeit. Sie ist eine gottbegnadete Sprecherin, der das ganze Register menschlichen Ausdrucksvermögens zu Gebote steht, von dem weich verklingenden Moll eines nur hingehauchten Sprachstromes bis zu der harten Entschiedenheit, mit der sie eine letzte Willensäußerung, etwa eine Schlacht oder einen tragischen Höhepunkt zu gestalten vermag. Die lebendige Kraft des Wortes, die wir im Alltag verloren haben, steigt majestätisch und bezwingend aus ihrer Sprache empor. Dabei ist ihr Gesicht, eigentlich die Augen, die nach innen schauen, ein gestaltender Helfer. Jede Gefühlregung zieht über dieses Gesicht und weht über es hin, etwa wie der Wind durch ein volles Aehrenfeld streicht und Licht und Schatten in seltsamem Spiel auf ihm verteilt. Ihre Bewegungen sind sparsam, fast herbe. Aber das alles kann eigentlich nur wie ein Versuch sein, ihre große Wirkung zu erklären. Das Wesentliche liegt offenbar tiefer. Wie man zu einem Dichter sagt: Wenn du einen bedeutenden Stil schreiben willst, sei ein großer Mensch, so liegt die entscheidende Erklärung für das Phänomen Friedel Hintze offenbar in ihrer Persönlichkeit. Sie ist ein bedeutender, gütiger Charakter, und das, was wir von außen gesehen haben, sind nur die Ausstrahlungen ihrer Seele. Dabei ist es erstaunlich, daß ihre seelische Spannungsbreite so weit reicht, daß sie Tragisches, Menschliches und Nationales, Idyllisches und Heiteres so gleichbleibend umschließt und meistert. Wieder Natur geworden, kann ihre große Kunst so schlicht und selbstverständlich sein.

Ihr Programm für Memel hat sie den Erwartungen, die uns so stark erfüllen, angepaßt. Da ist Katte, dessen Opfertod dem preußischen Staate seinen größten König erhält, da ist der Mahrwirt, der die fremden Eindringlinge unter den Lawinen seiner Berge begräbt und dann stolz den Opfertod auf sich nimmt, gleichwie sein Tiroler Freund Andreas Hofer. Wie neu wird dieses Gedicht „Zu Mantua in Banden", das wir alle aus unserer Schulzeit kennen, nun im Atem dieser Künstlerin, nun auch wie eine Verpflichtung in unserer eigenen Schicksalsstunde. Max Mell, der Oesterreicher, der nun auch zu uns gehört, sendet uns sein kleines Gedicht von der Heimat. Es ist ein großes an innerer Hingabe.

Die Heimat lädt dich ein,
Sei zu ihr lieb,
Es könnte einmal sein,
Es könnte einmal sein,
Daß nichts dir blieb . . .

Die Erzählung der Großmutter von Wilhelm Raabe gibt der Künstlerin Gelegenheit, auch ihren feinen Humor spielen zu lassen. Es ist ein Humor unter Tränen und darum ein sehr echter. Man sieht das zerrissene, aber gütige Gesicht Raabes wie durch einen Vorhang zu uns herüberschimmern, auch ein Lächeln unter Tränen, wie sein Leben war.

Zum Schluß das Deutschlandlied. Mit ihm stürmten unsere Jungen bei Langemarck, viele röchelten es im Tode, viele verfluchten es und wandten sich von ihm ab in dem Wahnsinn des Zusammenbruches, unsere Feinde halten es für anmaßend, was doch nur Hingabe ist. Allzu viel wird es gesungen, allzusehr ist es dem Wortgeklapper unseres Alltages ausgesetzt. Aber nun, im Munde dieser Künstlerin fällt ein großer, erschütternder Glanz über es her, der Hermelinmantel, den ein großes Volk in Untergang und Sieg um es webte. Ueber alles in der Welt! Das ist der Glaube, der auch uns Memeldeutschen unsere eigenen Schicksalsstunden mit Mut tragen läßt.

Viele Händedrucke und ein paar Blumen, die eine junge Memelerin Friedel Hintze überreichte, und vor allem eine dankbare Zuneigung für sie sei die Erinnerung, die sie von uns mit ins Reich nimmt.

Nähe gerückt. Am nächsten Sonntag, dem 29. Januar, wird im Schützenhaus dieses größte Ereignis des Memeler Festwinters steigen. Eine Riesentombola, wie sie Memel noch nicht sah, ist schon jetzt im Herzen der Stadt ausgestellt, und die Nachfrage nach Losen — jede Nummer gewinnt! — ist ungewöhnlich rege.

Der Hauptschlager des Festes aber wird unzweifelhaft Marion Lindt, die bekannte und beliebte deutsche Vortragskünstlerin, sein, jenes dummschlaue Mädchen, das so gerne an der Strippe hängt, jener kleine Bub, der die Mutter fragt, woher die „Nieser" kommen. Wir alle kennen sie vom Rundfunk her, und sie wird auch uns sicher durch ihren prächtigen ostpreußischen Humor begeistern.

Ueber die vielen anderen Ueberraschungen dieses Festes werden wir noch im Laufe der kommenden Woche berichten.

Gastwirte verlangen Schließung der Verkaufsmonopolstellen

Der Gastwirtsverein für Memel und Umgegend hielt im Hotel „Zur Hütte" eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden eröffnet wurde. Dabei kamen verschiedene interne Angelegenheiten zur Erledigung. Schließlich wurde noch eine Entschließung angenommen, in der der Zentralverband der Kaufleute und Gastwirte des Memelgebiets ersucht wird, alle Schritte zu unternehmen, um das den Gastwirten durch den Kleinverkauf in Monopolstellen zugefügte Unrecht und den hierdurch entstandenen Schaden wieder gut zu machen. Weiter heißt es in der Entschließung: „Die Monopolverkaufsstellen haben nur das Recht, die zum Handel mit Monopolbranntwein durch die zuständigen Stellen (Kreisausschuß und Stadtausschuß) konzessionierten Gast- und Schankstätteninhaber bzw. Kaufleute zu beliefern. Sie dürfen Kleinverkauf an Private nicht betreiben, da ihnen hierzu die erforderliche Konzession weder von dem Stadtausschuß noch von den Kreisausschüssen erteilt worden ist und auch nicht erteilt werden kann, weil kein Bedürfnis für diese Kleinverkaufsstellen vorliegt. Es wird nunmehr verlangt, daß durch die zuständigen Stellen sofort eine Schließung der überflüssig werdenden Monopolstellen erfolgt. Das Statut des Memelgebiets gibt der Zentralregierung nicht das Recht, sich über die gesetzlichen Vorschriften, über die Erteilung von Konzession usw., einfach hinwegzusetzen. Es liegt auch im Interesse der autonomen Verwaltung, daß ein weiteres Zurückgehen der Steuerkraft unserer Wirtschaftskreise vermieden werden muß."

Was gibt es auf dem Markt?

Ein ganz klein wenig Winter

Die Marktleute sind ganz froh, daß es wieder ein ganz klein wenig wintert, daß so ein bißchen Schnee auf das Pflaster gegraupelt ist, denn da bekommt man nicht so leicht nasse Füße, Schnupfen und all die übrigen üblen Begleiterscheinungen eines feuchten Winters. Vielleicht ist darauf auch zurückzuführen, daß die Butter nicht, wie vorgesehen, teurer geworden ist, sondern 1,40—1,60 Lit je Pfund kostet. Mein Butterhändler hat sogar Butter für 1,20 Lit. „Den ganzen Kasten voll können Sie kriegen", sagt er. Und da die jungen Hühner zu legen beginnen, ist die Wahrscheinlichkeit, für 10—16 Cent Eier „mit Geruch" zu bekommen, erheblich geringer geworden. Hinter den Hasen muß man her sein. Für drei bis vier Lit je Stück gehen sie ziemlich schnell weg, und wer lange zögert, muß zu einem Suppenhuhn für 3—4,50 Lit, zu einer Ente für 4—6 Lit oder gar zu einer Gans für 5—8 Lit greifen. Gekröse (1,30 Lit je Stück) eignet sich wohl nicht gerade für den Sonntagstisch, wogegen ich Gänseleber — drei rote, glänzende Leberplätzchen für ein Lit! — sehr empfehlen kann. Wer keine allzu große Familie hat, für den kommen auch Täubchen für 0,70—1 Lit je Stück in Frage. Wenn Sie noch nicht an Ihr Eingemachtes heranwollen, denken Sie an Moosbeeren, die nur 50 Cent je Liter kosten. Zum Nachtisch gibt es Mandarinen für ein Lit je vier Stück, und die Apfelsinenfrau ist mit Recht empört, daß trotz dieser Preise die Gesinnung der Hausfrauen nur bis zum Markteingang reicht. Weiter nicht.

Die Auswahl an Fischen? Man kann nicht klagen. Nur die Preise, die sind etwas gestiegen. Hören Sie mal zu: Karpfen 1,20 Lit, Schleie und Zandern 1 Lit, Hechte und große Stinte 0,80—1 Lit, Quappen 80 Cent, Zieken 70 Cent, Bierfische und Barse 30—50 Cent, Plötze 20—30 Cent, Dorsche 25 Cent und Kaulbarse 10 Cent je Pfund.

Aus der Fleischhalle kann ich Ihnen auch nichts Besonderes melden. Es kosten von Schweinefleisch Schulter und Schinken 80 Cent, Bauchstück 80—90 Cent, Karbonade 0,90—1 Lit, von Rindfleisch Suppenfleisch 80 Cent, Schmorfleisch 80—90 Cent und schieres Fleisch 0,90—1 Lit, Kalbfleisch 0,80—1 Lit und Hammelfleisch 60—70 Cent je Pfund.

Bitter ist es — Sie werden es gemerkt haben —, auf dem Dangemarktplatz nach den Kartoffelpreisen zu fragen. Vier Lit für ein Scheffel, und dabei weiß man noch gar nicht, ob man Wochen hindurch Südseeinsulaner spielen, d. h. süße Kartoffeln essen muß . . .

Hak.

* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Dem mit großer Erwartung entgegengesehenen Auftreten Eugen Klöpfers gilt das regste Interesse der Theaterfreunde Memels. Am Sonntag, dem 22. Januar, beginnt das Gastspiel des Generalintendanten Staatsschauspielers Eugen Klöpfer mit der Berliner Schauspielerin Flockina von Platen in Gerhart Hauptmanns Drama „Michael Kramer". Diese Vorstellung beginnt pünktlich um 8 Uhr; es werden die Theaterbesucher gebeten, ihre Plätze rechtzeitig einzunehmen, da bei Beginn der Ansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer Ludwig Körner die Saaltüren geschlossen werden. Am Montag und Dienstag wird das Gastspiel fortgesetzt, und zwar wird die Vorstellung für das Anrecht blau von Donnerstag auf Dienstag, den 24. Januar, vorverlegt, während das Anrecht braun am Donnerstag die Operette „Der Graf von Luxemburg" erhält. Am Mittwoch bekommt das Anrecht gelb das Gastspiel der Berliner Künstler.

* **Neuer Stadtomnibus in Dienst gestellt.** In den letzten Tagen haben die Städtischen Betriebswerke, Abteilung Kraftverkehr, den neuen StadtomnibusNr. 18 in Dienst gestellt. Der neue Wagen ist wieder mit dem in dem aufreibenden Stadtverkehr bewährten Büssing N. A. G. 6 Zylinder-Dieselmotor ausgerüstet. Der Wagenaufbau ist ebenfalls wie bei dem Wagen Nr. 17 von einem deutschen Karosseriewerk geliefert worden, der mit seinen vielen Verbesserungen auch in der angenehmen Fahrtweise beim Publikum großen Anklang gefunden hat.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 15. bis zum 21. Januar 1939. Als verloren sind gemeldet: ein rotes Portemonnaie mit ca. 36 Lit und einem Trauring, eine braune Brieftasche mit ca. 50 Lit und Inlandspaß für Raškauskas, eine Steuerkarte, eine graue Handtasche mit diversen Papieren und 24 Lit, ein grauer Jagdhund, eine verchromte Herrenarmbanduhr, ein hellblaues Portemonnaie mit Reißverschluß und ca. 50 Lit. — Als gefunden sind gemeldet: eine braune Damenhandtasche, eine braune Brieftasche mit Inlandspaß für Franz Heydeck, eine braune Geldbörse mit 9,10 Lit und Briefmarken, ein brauner Wollschal, ein Paar grauwollene Fingerhandschuhe, 50 Lit, eine goldene Damenarmbanduhr, ein schwarzer Handkoffer mit Stoffmustern.

* **Sachbeschädigung.** Am Donnerstag wurde die Feststellung gemacht, daß in der Fernsprechzelle, die sich an der Ecke Mühlendamm- und Steintorstraße befindet, der Hörer von dem Apparat abgetrennt und entwendet worden ist.

Kirchenzettel

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Kurzinnaplatz: 9,30 Uhr: „Von Gott gepackt" und 4 Uhr: „Zwei Pforten, zwei Wege, zwei Ziele, entscheide dich!", Prediger Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. [3238

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Januar 1938

Aufgeboten: Arbeiter Paul Aruschies mit Margarete Kiauka, geb. Bajohrs, ohne Beruf, Arbeiter Alfonsas Stokus mit Arbeiterin Barbora Pušinskaitė, sämtlich von hier, Bankdirektor Horst Gustav Schlicht von Heydekrug mit der kaufm. Angestellten Lotte Erna Elbeth Papendick von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Beamten des Schützenverbandes Jonas Raibužis von hier.

Gestorben: Musiklehrer Kazys Urbonas, 39 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 21. Januar

Gründungsappell der Marinekameradschaft

Am Sonntag, dem 5. Februar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Hotel Germania in Heydekrug der Gründungsappell der Marinekameradschaft für Heydekrug und Umgebung statt. Kameraden, die bei der Marine gedient haben, werden gebeten, vollzählig zu diesem Appell zu erscheinen. Alles Nähere wird auf der Versammlung durch den Gebietsführer Dumbries bekannt gegeben.

Maul- und Klauenseuche in Paßießen

Ein weiterer Fall von Maul- und Klauenseuche ist vom Landratsamt in Heydekrug gemeldet worden, und zwar ist unter dem Viehbestand des Besitzers Georg Gutke-Paßießen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk ist das Gehöft allein. Die Gemeinde Paßießen bildet den Beobachtungsbezirk.

Stalin spukte in Warschau

(Schluß aus der gestrigen Nummer)

So kam der junge Nikolaus P. nach Warschau. Hier gefiel es ihm so gut, daß er seine weiteren Reisepläne aufgab. Sorgen hatte er nicht, denn der Onkel überwies ihm soviel Geld, wie er garnicht ausgeben konnte. Und als eine Entscheidung über den Betrieb des Vaters fallen mußte, da waren beide Teile ganz damit zufrieden, daß der Neffe in Warschau blieb und der Onkel zwei Millionen Rubel für seinen Lebensunterhalt aussetzte. Nun konnte er ein Leben führen, wie es ihm gefiel. Er hatte nicht wie sein verstorbener Vater den Drang in sich, etwas zu schaffen und mit seinem Geld weiterzubauen. Freunde, die das sorgenlose Leben mit ihm teilten, fand er in Warschau genug. Er gab das Geld mit offenen Händen aus, sodaß er bald die Aufmerksamkeit der mißtrauischen russischen Polizei erregte, für die der Name des Vaters nicht wie in Petersburg ein Begriff war. Für sie war er ein junger Mann, der „angeblich" von einem reichen Onkel so viel Geld hatte, daß er ein Leben in Saus und Braus führen konnte. Ein tüchtiger Polizeimeister vor allem traute diesem jungen Lebemann nicht und als eines Tages ein Steckbrief in Warschau einlief, in dem ein Bankräuber aus dem Innern Rußlands gesucht wurde, da ließ er den ihm schon lange verdächtigen Nikolaus P. kurzerhand verhaften. Ein gewisser Stalin hatte in Tiflis einen Bankraub begangen und eine große Summe Geldes gestohlen. Das konnte nur P. sein, der auch aus dem Osten hierher gekommen war. So wanderte der Erbe der reichen sibirischen Gruben ins Warschauer Polizeigefängnis.

Und hier, im Gefängnis, geschah etwas Eigenartiges. Der junge russische Adlige, der nie Langeweile gekannt hatte, war viele Tage bis sich der Irrtum aufklärte, als Bankräuber Stalin in seine ungemütliche Zelle gebannt, die er mit langen Schritten durchmaß. Weil er keine nützliche Arbeit versäumte, begann er sich bald Gedanken über seine Umgebung zu machen und fing an, Pläne zu schmieden. Gegenüber seinem kleinen, vergitterten Zellenfenster lag ein trostloser leerer Bauplatz, dessen ständiger Anblick in dem jungen Mann einen letzten Rest des väterlichen Unternehmungsgeistes weckte. Es ärgerte ihn geradezu, daß dieser Platz nicht ausgenutzt war und allmählich zu einer Abladestelle für alles mögliche Gerümpel geworden war. Bald war Nikolaus Kirnlowitsch frei, und er hätte seinen Aerger über den leeren Bauplatz vielleicht vergessen, wenn er nicht dank dem Warschauer Polizeimeister, der seine Blamage mit dem falschen Stalin nicht vergessen konnte, bei Gelegenheit eines Straßenkrawalls noch einmal für 24 Stunden mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen mußte. Da stand ihm wieder der leere Platz vor Augen, und jetzt beschloß er ernstlich, etwas mit diesem „Schandfleck" zu unternehmen. Gleichsam als Erinnerung an seine Haft als Bankräuber Stalin ließ er aus einer Laune heraus einen Architekten kommen, gab ihm genügend Geld und den Auftrag, ein großes Mietshaus auf den Platz zu bauen. Dann reiste er aus dem ungastlich gewordenen Warschau ab und vergaß Gefängnis, Bauplatz und Hausbau.

Bald kam der Weltkrieg, die Revolution und das Rauben und Morden der Bolschewisten. Nikolaus Kirylowitsch konnte, wie mancher seiner Standesgenossen, soweit sie nicht umgebracht wurden, nur das nackte Leben retten. Er flüchtete aus dem roten Rußland nach Osten und fristete in einer chinesischen Hafenstadt sein Leben mit schwerer Arbeit. Jetzt hatte er Zeit genug, über sein inhaltloses Leben nachzudenken. Da kam ihm eines Tages, als er in einer weggeworfenen Zeitung ein Bild Stalins betrachtete, der sein Vaterland jetzt knechtete, die Erinnerung daran, daß er ja auch einmal für Stalin gehalten worden war und sogar für den jetzigen roten Herrscher in Warschau im Gefängnis gesessen hatte. Der leere Platz fiel ihm ein und — der Hausbau. Sein Hausbau! Von jetzt ab waren seine Gedanken nur noch darauf gerichtet, nach Europa, nach Warschau zu kommen, um zu sehen, ob nicht doch vielleicht noch etwas von diesem seinem Eigentum zu retten war, dem einzigen, was ihm aus seiner üppigen Vergangenheit geblieben war. Der einzige Anflug eines ernsten Gedankens, dem eine Laune des Reichtums dann zur Durchführung verholfen hatte, war so furchtbar gewesen, daß dies jetzt seine einzige Hoffnung blieb. Die Fahrgelegenheit fand sich auf einem Frachtdampfer, der ihn als Heizer mitnahm, und so kam Nikolaus Kirnlowitsch wieder nach Warschau, nicht mehr mit vollen Taschen und als reicher Erbe, sondern vollständig mittellos und nur mit einer winzigen Hoffnung im Herzen, die er dem Steckbrief gegen Stalin zu verdanken hatte.

Nikolaus Kirylowitsch fand nach langem Suchen in der größer gewordenen polnischen Hauptstadt endlich seine Straße und das Haus, das in das Gefängnisfenster hineinblickte. Er fand auch in dem Architekten, den er einst mit dem Bau beauftragt hatte, einen ehrlichen Mann. Für die ganzen Jahre waren genaue Abrechnungen vorhanden, und der einstige Millionär hat heute sein bescheidenes, aber sicheres Auskommen, das ihn aus der großen Masse der russischen Flüchtlinge fast so heraushebt, wie damals seine Millionen . . .

Deutscher Sieg im Box-Länderkampf gegen Finnland

In der K. d. F.-Halle in Königsberg hat Freitag abend der Boxländerkampf zwischen den Amateurmannschaften von Deutschland und Finnland stattgefunden. Die deutschen Vertreter konnten einen glatten 10:6-Sieg erringen. Es standen sich gegenüber: Obermauer-O. Lehtinen (F) 0:2 für Deutschland, Limbach-Heino (F) 2:2 für Deutschland, Graaf-Pelkonen 4:2 für Deutschland, Nürnberg-Peltonen (F) 6:2 für Deutschland, Murach-Karlsson (F) 8:2 für Deutschland, Baumgarten-Suvonen 8:4 für Deutschland, Schmidt-A. Lehtinen (F) 8:6 für Deutschland, Runge-Haavisto(F) 10:6 für Deutschland.

Lazek schlägt Sys

Der Kampf um die Europa-Vormeisterschaft im Schwergewicht, die Freitag abend im Berliner Sportpalast ausgetragen wurde, und in der der Deutsche Meister Heinz Lazek-Wien gegen den belgischen Meister Karel Sys kämpfte, endete mit einem hohen Punktsieg für den Deutschen.

Aus dem Radioprogramm für Montag

Königsberg: 6,10: Turnen, Frühkonzert. 8: Andacht, Gymnastik, Konzert. 10: Kinderliedersingen. 10,45: Wetter. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 11,50: Marktbericht, Wetter, Schloßkonzert. 13: Wetter, Zeit, Nachrichten. 14: Nachrichten. 14,15: Kurzweil. 15,30: Mütterschule. 15,45: Aus deutschen Zeitschriften. 16: Konzert. 18: Szenen aus der Geschichte des Spiegels. 18,35: Beethoven. 18,50: Heimatdienst. 19: Schallplatten. 19,45: Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen. 20: Nachrichten. Wetter; anschließend Schallplatten. 21: „Der Geiger von Genua". 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,35: Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6: Glockenspiel, Frühkonzert. 9,40: Turnstunde. 11,30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 13,45: Nachrichten. 15: Wetter, Schallplatten. 15,40: Als Kindergärtnerin auf hoher See. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klaviermusik. 19,20: Deutsche Stimmen aus Athen. 20,10: Der Wiener Staatsoper-Chor singt. 20,45: Der römische Karneval. 21: Musik. 22: Wetter, Nachrichten. 22,30: Nachtmusik.

Berlin: 19: Musik und Humor von Berliner Bühnen. 20,15: Stuttgart spielt auf. 22,30: Nachtmusik und Tanz. 24: Nachtmusik.

Breslau: 19: Musik im Schloß. 20,10: Der blaue Montag. 22,15: Gespräch. 22,30: Kleines Konzert.

Hamburg: 19: Hörbilder. 19,45: Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen. 20,10: Hugo-Wolf-Stunde. 21,40: Heitere Klänge. 22,20: Natur und Jagd im Januar. 22,35: Unterhaltungsmusik.

Leipzig: 18,40: Wir bitten zum Tanz. 20,10: Großes Abendkonzert. 20,30: Nachtmusik und Tanz.

Köln: 19: Schallplatten. 20,10: Volksliederstunde. 20,40: Westdeutsche Wochenschau. 21: WHW-Stunde. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

München: 19,15: Zwei Stunden Tanzmusik. 21: Die großen deutschen Erzähler. 21,20: Aus den Werken Bachs. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. Januar:
Mäßige Winde aus Südost, bedeckt, geringe Niederschläge, Temperaturen um null Grad.
Für Montag: Keine wesentliche Aenderung.

Temperaturen in Memel am 21. Januar
6 Uhr: 0.0, 8 Uhr: 0,0, 10 Uhr: + 0.2

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seem.
Memel	1019 9	O. 3	bed.	— 0,4	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1012,2	SSO. 3	diesig	+ 4,0	2	1½
Reval	1017 0	SO. 5	„	— 9,0	6	½
Riga	1025,1	OSO. 4	„	— 6,0	5	4
Libau	1020,8	SO. 3	bed.	— 1,0	2	15
Haparanda	1020,0	SW. 2	wolkig	— 1,0	6	¾
Oesterlund	1016,0	S. 1	bed.	— 5,0	6	8
Wisby	1017,9	SO. 4	„	+ 1.0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingang

19. 1. 60 SD Monica, K Hesemann, London, Eisen, Rob. Meyhoefer
61 SD Bia, K Karlsso, Halmstad, Eisen, Syturys
62 SD Längsee, K Bohn, Odensee, leer, M. S.-Kontor
63 SD J. C. Jacobsen, K Raaschon, Libau, Stückgut, Ed. Krause
64 SD Condor, K Bönninger, Libau, Stückgut, Ed. Krause
20. 1. 65 SD Kabli, K Mookr, Tyne, Steinkohle, Johannesen
66 MS Axel, B. T. B.
67 MS Kama, K Möller, Kalundborg, Faßstäbe, B. T. B.

Ausgang

19. 1. 65 SD Carl Clausen, K Petersen, Bremen, Stückgut, Rob. Meyhoefer
66 SD Baltanglia, K Thomas, London, Stückgut U. B. C.

Pegelstand: 4,80 Meter — Wind: SO 3 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hoppe, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hoffmann, sämtlich in Memel.

Heydekrug
Sensations-Gastspiel
des durch Radio und Film bekannten rumänischen Primas
Buika
am **Dienstag, d. 24. 1.,** abends 8½ Uhr, Gesellschaftsabend im **Hotel Germania** mit anschliessendem **Tanz**. Eintritt 1 - Lit

Deims Hotel
Café und Konditorei Heydekrug
Sonntag ab 4 Uhr Konzert
Kapelle Zeuner, Tilsit
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Zeuner

Kreislehrerverein Heydekrug
Sonnabend, den 28. d. Mts., 9,30 Uhr Arbeitsgemeinschaft in der Volksschule Heydekrug.

Schmalleningken
Neu **Autovermietung** Neu
Für Tag- und Nachtfahrten bei billiger Preisberechnung.
Max Reidies
Tel. 8 Schmalleningken Tel. 8

Suche z. 1. April 39
Deputatfamilie
Gassner
Grigo eilen bei Pogegen

Swareitkehmen
Verheirateter
Gutsschmied
per 1. 4. 39 gesucht
Gut Swareitkehmen
Post Mädewald.

Heydekrug
Kaufe jede Menge
Bienenwachs
Löwen-Drogerie
Fritz Brakus
Heydekrug
Tel. 179

Arbeitsbursche
sucht Stelle von sofort oder später. Zuschriften unt. 5119 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Heydekrug erb.
Jüngerer

Götzhöfen
Verheirateter
Gutsstellmacher
Deutsch sprechend, ges. per 1. 4. 39
Gubba, Götzhöfen
Memel

Sauen
Ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen kann sich melden bei Frau **Wieberneit**
Saugen

Gastwirtschaft
Restauration Schank oder Kolonialwarengeschäft zu pachten gesucht.
Zuschr. u. 5120 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbet

Birstonischken
Suche zum 1. 2. 1939 einen tüchtigen
Freimelker
(Memelländer) für 18—20 Kühe und Jungvieh.
W. Sebwindt
Birstonischken
Post Pikupönen
Telefon 19

Gutgehende
Gastwirtschaft
mit großen Wirtschaftsgebäuden, Veranda und schönem Garten im Kirchdorf Kreis Memel von sofort oder spät. umständehalber
zu verpachten
Zuschr. u. 2747 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.